

Erhalten läßt sich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Koko:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5
 Halbjährig . . . 10 " — 5
 Vierteljährig . . . 5 " — 5
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "

Einselne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 7 " — 5

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
 Vierteljährig . . . 9 " — 5

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige

werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Anzeigen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Ecksstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anzeigenspreis:

Der Raum einer einpaltigen Barmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

Nr. 78.

Sermannstadt, Donnerstag den 5. April 1906.

122. Jahrgang.

Die Rechtstheorie des Tulpengartens.

Zur Flugschrift eines Mitarbeiters des ultramontanen „Mlotmany“ hat der Obergärtner der neuesten Tulpenzucht, Graf Julius Andrássy ein Vorwort geliefert. Die einzig wahre Staatsrechtstheorie nach dem Recepte der Doktrine „Ha akarom, vemhes, ha akarom, nem vemhes“ (Wenn ich will, ist's trüchtig, wenn ich will, ist's nicht trüchtig) ist natürlich nur im Glashause des Obergärtners zu haben, — gerade so, wie alle Tulpen gemeine Falsifikate sind, die der Budapester findige Porzellanhändler Emil Fischer zum Entzücken des ungarischen Publikums meist von Wien bezieht. Auf welcher Rechtstheorie immer des Grafen Julius Andrássy Pünzierung prangt, die muß blindlings als echt anerkannt werden, denn sonst begeht man Vaterlandsverrat. Die Akademie der Wissenschaften kann sich irren, die Universitätsgelehrten können Böcke schießen, selbst der römische Papst kann sich täuschen, nur Graf Julius Andrássy nicht; nur er allein ist unfehlbar. Im Tulpengarten ist nur er allein Autorität.

Nun, die in solchem Sinne Vaterlandsverräter sind, werden sich schon erlauben dürfen, zu behaupten, daß Graf Andrássy ihnen nicht im geringsten imponiert. Niemand kann ihnen verbieten, seinen Tulpengarten unter die kritische Loupe zu nehmen. Erfommuniziert man sie dieserhalb, so brauchen sie sich kein graues Haar wachsen zu lassen. Ein Bannstrahl mehr oder weniger wird ihrer Gelundheit wenig schaden; derlei ungläubige Sünder können solche Parolequipschensschläge ohne Schaden für ihr Seelenheil aushalten.

Wie lautet denn eigentlich die Melodie des Tulpengärtners? „Das Recht ist zwar nur eine moralische Kraft, trotzdem läßt es die materielle Macht, die man gegen es anwendet.“

Sehr nett. Nur daß der Sänger früher ganz andere Lieder vortrug. Und es ist gar nicht so lange her, es sind kaum zwei Jahre, seit Graf Julius Andrássy in öffentlicher Parlamentsitzung in der Frage der Kommandosprache als Recht erklärte, was heute — der Koalition und dem nämlichen Andrássy gegenüber — der König als Recht hochhält. In öffentlicher Parlamentsitzung geschah es, daß Graf Julius Andrássy stolz und mit erhobener Stimme sich mit der in dieser Angelegenheit von Baron Géza Fejérvary vertretenen Ansicht identifiziert hat. Und in öffentlicher Parlamentsitzung hat der nunmehrige Oberwart der Tulpengärtner die Erklärung abgegeben, daß ihn in dieser seiner patriotischen Ueberzeugung weder Verdächtigungen, noch Verleumdungen bis zu seinem letzten Atemzuge erschüttern werden. Damals war in den Augen des Porzellanobergärtners Recht, was der König und Fejérvary auch heute Recht nennen. Dafür nannten ihn seine jetzigen Waffenbrüder einen babylonischen Grafen und in ihrem Lager flogen ihm nichts weniger als schmeichelhafte Zwischenrufe zu, deren gelindeste der war, daß, wenn ein sächsischer Abgeordneter sich erheben sollte, so zu sprechen, sie ihn aus dem Hause hinauswerfen würden. Hieraus ergibt deutlich, daß seither nicht das Recht, sondern Graf Julius Andrássy sich geändert hat.

Im Tulpengarten herrscht nämlich der sonderbare Rechtsbegriff, daß die unbenutzten Rechten aus dem Tulpengarten einfach hinausgeworfen werden müssen. Das ist eben ein Gärtnertempo. Gefällt dem Gärtner eine Blume nicht, so reißt er sie samt der Wurzel aus,

wirft sie auf den Misthaufen und setzt eine andere. So springen die Koalitierten mit dem Recht um. Heute ist's Recht, morgen Blunder — je nach momentan willkürlicher Geschmackverrichtung. Die Herren Grafen sehen auch das Rechtssystem dieses Landes für ihr Fideikommiss an. Sie allein wollen darüber verfügen, allein das Privileg des Rechtsauslegung usurpieren. Gestern war das deutsche Kommando das Recht, weil sie noch nach oben schielten. Heute ist ungarisches Kommando der Hauptrechtstrumpf, weil sie nach unten kofettieren. Und da wagen sie noch von Sinnunberdrehen zu reden, sie, die heute ohne Schwärze im Stiche lassen, was sie noch gestern als ihre bis ans Lebensende unwandelbare Ueberzeugung der Welt verkündeten!

Wenn der Obergärtner dudelt, daß das Recht eine moralische Kraft ist, so trifft er allerdings den Nagel auf den Kopf. Ist es aber moralisch, wenn man heute für Unrecht erklärt, was man gestern feierlich als Recht verkündet hat? Wissen denn die Herren Latifundienbesitzer etwa nicht, daß das Recht, welches bloß eine moralische Kraft und nichts anderes ist, daß das Recht, welches samt seinem moralischen Gehalt durch das entsprechende Maß der materiellen Macht nicht verteidigt und beschützt wird, — nur reine Illusion ist? Damit das Recht wirksam sei, bedarf es auch der materiellen Kraft. Treffend hat ein französischer Staatsphilosoph gesagt: Eine lächerliche Figur wäre der Richter, wenn die Korporale für immer von der Bildfläche verschwänden.

Ein Recht kann nur dann auf Effekt zählen, wenn es in den Rechten der Millionen des ganzen Volkes seinen Beschützer besitzt. Allein im Tulpengarten sagen die Herren Grafen, das Volk soll kuscheln, als wären die Millionen des Volkes Hunde, die auf den Ruf: „Couches!“ sich willig auf den Bauch zu legen haben und sich überglücklich fühlen sollen, wenn die gräßliche Hundspitze auf ihren Rücken nicht niederfaßt. Sie wollen die Richter sein, werfen aber die Korporalvolksmasse aus dem Tulpengarten hinaus. Die Masse soll nur den Samen unentgeltlich liefern und um teures Geld die Blumen kaufen; die Masse hat das Maul zu halten und sich nicht zu erdreisten, Rechte zu fordern. Das Recht gebührt nur den großen Herren; das Recht ist das moralische Fideikommiss und Latifundium der Herren Magnaten. Das Gefindel mag unter der erdrückenden Last der Arbeit verrecken, damit die usurpierten Rechte der Herren Magnaten und ihre Alleinherrschaft intakt bleiben. Ehedem war das Volk ein solcher Esel, der hiefür zu haben war. Heutzutage sind diejenigen die Esel, die vom Volke die ehemalige Eserei erwarren.

Auch davon dudelt der Obertulpengärtner, daß in den Jahren 1848, 1861 und 1866 alle ungarischen Politiker der Meinung gewesen sind, die 48-er Gesetzgebung habe die „Garantie der Mehrheitsherrschaft“ bedeutet.

Gut gebrüllt, Löwe! Der Obergärtner der Tulpenzuchtanlage möge lange leben. Er hat recht, er ahnt vielleicht selbst nicht, wie stark er recht hat. Wir wollen es ihm sagen, ihm die Augen öffnen und ihn daran erinnern, was er zu vergessen liebt.

Nun ja. Auch in den Jahren 48, 61 und 66 wollte man die Herrschaft der Majorität sichern; stets und überall, wo die parlamentarische Regierungsform Heimrecht erworben hat.

So möge doch der Herr Graf Utiyhau halten in dem Tulpengarten, in den er sich hineinverirrt hat. Mit welchen Leuten ist er da Arm in Arm, Herz an Herz? Mit der ganzen Obstruktionsbande! Mit dem wüsten Trupp, der im Parlamente Ungarns eine lange Reihe von Jahren hindurch die Herrschaft der Minorität eingebürgert hat. Mit diesen Stützen des Parlamentarismus tauscht er brüderliche Küsse im Tulpengarten. Dort kofettieren er und seine Magnatenkollegen der sauberen Kompagnie der Joltane, die zur Obstruktionszeit das Abgeordnetenhaus in einen Schauplatz für Faustrecht und Spudsport umgestaltet haben.

Und wann sind die Herren Magnaten aus der liberalen Partei „disidentiert“? Am 18. November! Eben dann, als Graf Stefan Tisa der Obstruktion der randalierenden, den Parlamentarismus mordenden Minderheit gegenüber die Herrschaft der Mehrheit institutiv sichern wollte.

Erinnert der Herr Obergärtner sich noch an jenes höllische Datum? Die Minorität hatte mit roher Gewalt die Herrschaft der Majorität abgegriffen. Diese wollte das parlamentarische Kardinalprinzip verteidigen. Da sagten die Herren Grafen, die Verteidigung der Mehrheitsherrschaft gegen die Attentate der Minderheit sei sträflich. Sie verließen das Lager der Mehrheit, verbündeten sich mit der aufrührerischen, gewalttätigen Minorität und wechselten zärtliche Küsse mit den — Meuchelmördern des Parlamentarismus, mit den tobsüchtigen Obstruktionshelden. Nicht genug damit, forderten sie das Land auf, ihrem Beispiele zu folgen. So ward die Koalition geboren, — eine Hyäne, die sich von dem Leichnam des meuchlings erstochenen Parlamentarismus näherte.

Und wenn nun Graf Julius Andrássy in seinem Vorworte zur Flugschrift des liberalen Publizisten schreibt, daß der Parlamentarismus die Herrschaft der Mehrheit bedeutet, so muß man fragen, was er in der Gesellschaft derer suche, die, indem sie durch ihre Obstruktion die Herrschaft der Majorität stürzen, den Parlamentarismus einfach niedergemetzelt haben?

Die Marokkokonferenz.

Berlin, 2. April.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht einen Artikel, betitelt: „Zum Abschlusse der Marokkokonferenz.“

Das Blatt verweist zunächst auf die nach dem Krimkriege aufgetretenen, durch Palmerston vertretenen Bestrebungen Frankreichs, in Marokko festen Fuß zu fassen und erinnert daran, daß Delcassé unter Verkennung der Interessen Deutschlands diesen Plan zu verwirklichen strebte und dadurch den Einspruch Deutschlands hervorrief, welcher sich nicht gegen die englisch-französische Verständigung, sondern gegen die Art richtete, wie Frankreich an die Verwirklichung seiner Pläne ging. Im Frühjahr 1905 hatte sich eine Konstellation herausgebildet, die ersterer war als sie öffentlich bekannt geworden ist. Der Rücktritt Delcassés eröffnete dann die Möglichkeit eines Ausgleiches.

Der Artikel schließt: Jedem sachlichen Urteil über die Ergebnisse der Konferenz für Deutschland muß der Vergleich mit dem Ausgangspunkte und dem vorläufigen Abschlusse zu Grunde liegen. Dieser Vergleich bietet, sofern unserer Politik nicht geschnittenen Abständen unterstellt werden, die von Anfang an konsequent zurückgewiesen wurden, kein Mißverständnis zwischen Gewolltem und Erreichtem. Getreu ihrem von Anfang an gesteckten Ziele hat die deutsche Diplomatie keine Einzelheit

Fenilleton.

Aus der Gesellschaft.

Roman von Emmy Rossi. (27. Fortsetzung.)

„Wir sind seit drei Tagen verheiratet,“ fing Lisa nach einer peinlichen Pause an, da die Männer sich schweigend verhielten. „Otto suchte zuerst eine deutsche Pension für mich, während er selbst im Hotel wohnte, und verschaffte sich dann eine Lizenz, welche die sechsöchentliche Frist bis zur Trauung auf die Hälfte kürzte. Ich habe Papa die Abschrift unseres Trauscheines geschickt und ihn gebeten, unsere Rückkehr zu veranlassen. Wir möchten uns nun gern in Deutschland noch kirchlich trauen lassen. Gätten Sie und Papa sich nicht gegen unsere Liebe, welche Sie wohl beide errieten, so mit Gewalt gestemmt, so hätten wir nicht zu so peinlichen Hilfsmitteln greifen brauchen. Was verhindert werden sollte, ist nun desto schneller geschehen und wir sind sehr glücklich.“

„Was war da zu tun?“ Die Tatsache war nicht ungeheuer zu machen, das Schreckliche, das man befürchtete, war nicht eingetroffen, obgleich die Gefahr für Otto noch immer vorhanden schien. Wilhelm war entschlossen, die Rolle des getreuen Eckard, welche er jahrelang bei dem alten Kinde gespielt hatte, nun auch vorläufig bei dem jungen Ehemanne zu übernehmen und so lange, bis Herrn Dusterhoffs Auforderung zur Heimkehr des Paares erfolgte, in der Nähe des jungen Paares zu bleiben.

Er drückte ihnen also seine Glückwünsche aus, so herzlich wie die Umstände es erlaubten, und versprach Lisa, falls sie es wünsche, ihrem Vater eingehend und zur Versöhnung ratend zu schreiben. Sie lehnte es ruhig ab.

„Ich stehe mit meinem lieben Papa so, daß keine weitere Fürsprache nötig ist.“

Der Wiederbeginn des Konzertes schnitt eine längere Unterhaltung ab. Otto war glücklich, wie er es in der Jugend gewesen, sobald einer seiner dummen Streiche entdeckt worden war und die Furcht vor den Folgen sich als unnütz erwies. Sein kleines Weib an einem Arme und und den Freund am anderen, schritt er nach Schluß des Konzertes aus dem Saal. Wilhelm nahm seine Aufforderung, mit ihnen Abendbrot zu essen, gern an, er wollte ihn nicht mehr aus den Augen verlieren.

„Wir wohnen seit unserer Verheiratung im Langham-Hotel,“ sagte Otto, „vorher, während Lisa im Pensionat lebte, wohnte ich in einem deutschen Hotel, da ich mit dem verstorbenen Englisch nicht zurecht komme; Lisa hingegen, mit Engländerinnen erzogen, spricht fertig Englisch, sie ist deshalb auch der Herr und führt das Regiment, — so lange wir in England sein werden,“ lachte er vergnügt.

Sie blieben so spät beisammen, daß Willy vorzog, die Nacht im Hotel zu schlafen, statt sein entlegenes Quartier aufzusuchen, und am anderen Morgen überfiedelte er ganz in das Langham-Hotel, welches, wie er sagte, ihm viel besser gefiel, als sein bisheriges.

Lisa verhielt sich kühl, aber bei Otto siegte die alte Gewohnheit, er schloß sich dem Freunde wieder warmherzig an. Dusterhoff überlegte, sollte er die junge Frau warnen und ihr über den Zustand des Gatten Aufschluß geben? Trotz alles Vorhergegangenen dauerte ihn das junge Weib, welches ja fast noch ein Kind war. Nein, mochte sie immerhin wie eine Trauwanne am Abgrunde dahinschreiten — wenn es Zeit wurde, konnte man sie immer noch wecken!

In ängstlicher Beobachtung verging so fast eine Woche, ohne daß Ottos Zustand sich verändert hätte; die Nervosität blieb, sonst war er heiter und guter Dinge und hatte tausend Narrheiten im Kopfe, die alle mit Geldausgaben endeten; allmählig beruhigte sich der treue Mentor.

Eines abends, am zwölften Tage der jungen Ehe, besuchten die Drei zusammen die italienische Oper, wo eine berühmte Gastin Theresina Rhoda die Titelrolle Lucie sang. Otto, der schon vorher über Kopfschmerzen geklagt hatte, war den ganzen Abend sehr still und starrte auf die Bühne, als ob er von alledem kein Wort verstünde. Lisa, nichts

ahnend, drückte ihm mehrere Male heimlich die Hand und flüsterte ihm zärtliche Worte zu; er sah sie dann weltvergessen an, antwortete aber nicht und stierte bald darauf wieder vor sich hin.

Die lebhafteste kleine Frau, mächtig ergriffen von der wunderbaren Stimme und dem Spiel Theresina Rhodas, war außer Stande, schweigend zu verharren; sie wandte sich deshalb mit ihren Bemerkungen an Willy, der mit heimlicher Angst Ottos Veränderung bemerkte. Jetzt gemachte er auch, daß Otto unaufhörlich an den Fingernägeln biß, ein schlechtes Anzeichen, welches Jahre lang ausgeblieben war.

„Kommen Sie, Lisa, wir müssen gehen, Otto ist krank,“ sagte er energisch, und seine Stimme bebte dennoch dabei, so daß Lisa sich sofort ohne Widerspruch zum Gehen anschickte. Willy schob seinen Arm unter den Ottos und zog ihn empor, ohne Widerstand ließ dieser sich leiten, seinen Pelz umhängen und in einen Wagen bringen.

In wenigen Minuten waren sie im Hotel; Otto fast erstarrt an allen Gliedern, sprach kein Wort, nur als man ihn ins Bett gebracht hatte, flüsterte er mehrere Male: „Durstig, durstig.“

Beim Eintritt ins Hotel hatte Wilhelm Auftrag gegeben, nach einem Arzt zu senden, der Zufall wollte, daß ein Herr, der durch das Vestibül ging, dies hörte. Er redete den jungen Mann an: „Ist Eile not? Bei so später Stunde könnte es lange dauern, bis Sie einen Arzt finden. Wenn ich mich anbieten darf — ich bin selbst Arzt.“

„Herzlichen Dank!“ Er teilte dem Doktor in fliegender Eile seine Beforgnisse mit und bat ausdrücklich um Schonung für die junge Frau, die er erst vorbereiten mußte.

Der Arzt und Willy traten an Ottos Bett, während Lisa gar nicht begreifen konnte, daß man „um so ein Wischen Zahnschmerzen und Erkältung“ gleich einen Arzt herbeirief. Der Durst des Kranken wurde mit heißem Thee gelöscht, den er in großen Mengen trank, ein Diener mußte den Arzt begleiten, der in der Nähe wohnte, und wie in ganz England zu gleicher Zeit Apotheker war.

„Geben Sie halbständlich ein Pulver des Opiums, welches ich Ihnen schicken werde; sollte indessen vor morgen früh irgend eine Katastrophe

um ihrer selbst willen verlangt, sondern bei jeder Forderung lediglich die Wahrung des Prinzips, ausreichende internationale Garantien für die Sicherung der Bewegungsfreiheit aller beteiligten Nationen in Marokko zu schaffen, im Auge behalten. Im Vertrauen, daß dieses Bestreben die Anerkennung der Mächte finden wird, ging Deutschland auf die Konferenz, obwohl bekannt war, daß Frankreich Verabredungen mit drei anderen Mächten nach Algieras mitbrachte.

Gefügt hat in Algieras weder Deutschland noch Frankreich, sondern das internationale Prinzip, das in Bezug auf Marokko durch die Konferenz erneuert wurde und seine feierliche Bestätigung erhalten hat. Die Verfestigung dieses Prinzips hat die deutsche Politik auf ihre Fahne geschrieben, nicht aus theoretischer Rechthaberei, sondern weil die Aufrechterhaltung eines internationalen Regimes in Marokko sich für die Entwicklung der eigenen Interessen Deutschlands auf kommerziellem und ökonomischem Gebiete als günstig bewährt hat. Die Konferenz einigte sich auf eine klare und echte Bürgschaft für die ungehinderte Betätigung des durch den Unternehmungsgeist des scharifischen Reiches, wie sie durch eine Sonderabmachung mit Frankreich nicht zu erzielen gewesen wäre. Marokko bleibt ein freies Feld für den wirtschaftlichen Wettbewerb aller Nationen. Gern erkennen wir an, daß Frankreich hierbei loyal mitgewirkt und es damit Deutschland, wie allen neutralen Signatarmächten erleichtert hat, den besonderen Interessen Frankreichs und Spaniens an der inneren Ordnung des scharifischen Reiches gerecht zu werden. Wir hoffen aufrichtig, daß die Beunruhigung, die ohne Verschulden Deutschlands entstanden war und längere Zeit auf die internationale Lage störend eingewirkt hatte, nunmehr allgemeinem Vertrauen und der Zuversicht in einen geeigneten Frieden weichen wird.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Die „Bud. Korr.“ schreibt: Eine im Dienste der Rotation stehende Vorkorrespondenz schildert weisheitsreich den Verlauf, welchen die demnächst zu gewärtigende Audienz des Ministerpräsidenten Baron Gössy Fejervary beim König nehmen werde. Der Ministerpräsident werde auf Grund des Beschlusses des Ministerrates die Ausarbeitung der Neuwahlen in Vorschlag bringen. Sofort werde hierauf der Minister des Inneren Kristoffy bei Sr. Majestät behufs dringender Berichterstattung erscheinen und auf das entscheidende erklären, daß er seinerseits für die Anordnung der Neuwahlen die Verantwortung zu übernehmen nicht in der Lage wäre. Infolgedessen würde die Einberufung des Reichstages unterbleiben, Kristoffy aber würde aus dem Amte scheiden. — Es ist wohl überflüssig, die nüchterne öffentliche Meinung auf die Ungereimtheit dieser Mitteilung aufmerksam zu machen. Ist doch schon die Annahme allein absurd, daß jener Minister aus dem Amte scheiden soll, dessen Auffassung der Monarch sich zu eigen macht, während jene Minister im Amte verbleiben, deren Vorschläge von der Krone abgelehnt wurden. Wir glauben aber, auf die Bewegtheit dieses jüngsten Aktentriebes des koalitionsförmigen Reichstages hinweisen zu sollen. Bisher begnügte sich die Presse damit, über bereits erfolgte Audienzen erdichtete Mitteilungen zu machen; nun geht sie weiter und meldet bereits in vorhinein die minutiösen Details über den Verlauf der künftigen Audienzen. Es wäre in der Tat verlorene Mühe, sich in eine Widerlegung dieses Combes der Unwahrscheinlichkeiten wieder einzulassen.

Das Amtsblatt enthält folgende Mitteilung: Der plenipotentiäre königliche Kommissar für das Komitat Maros-Lorda Johann Wozary hat mit seiner unter dem 23. März sub Zahl 103 an das Munizipium des Komitats Maros-Lorda gerichteten Verordnung die Wirksamkeit des Munizipalausschusses des Komitats suspendiert und die im Gelehrtenartikel XXI: 1886 (II. Abschnitt, S. 21 und III, IV. und VI. Abschnitt) aufgeführten Aufgaben bis auf weitere Verfügung in den eigenen Wirkungsbereich übernommen.

Der königliche Kommissar des Komitats Maros-Lorda Johann Wozary hat den Oberstaatsrichter Ladislous Gal an Stelle des Obernotars Erdödy, den die Geschäfte des Vizegepans vertritt, mit der Führung der Angelegenheiten des Obernotariats betraut und den Honorar-Oberstaatsrichter Wilhelm Vastory zum dritten, Gustav Rokotyni zum vierten Vizeotar, den Verwaltungspraktikanten Géza Rakosi zum zweiten Staatsrichter des Komarower Bezirkes, den städtischen Kassenskontrollor Franz Bara, den pensionierten Subtribüner Koloman Farkas, den Advokaturkandidaten Béla Tarr, den Rechtslehrer Emerich Felinzel und den Honorar-Staatsrichter Eugen Szak zu Staatsrichtern ernannt. Die neuernannten Beamten traten ihr Amt nach der Eidesablegung an. Der königliche Kommissar amtiert im Obergepanssamte, sein Personal in den Lokalitäten des Vizegepanssamtes.

Unter dem Titel „Angol parlamenti küzdelmek“ (Parlamentarische Kämpfe in England) hat der hauptstädtische Advokat Dr. Moriz Stille eine Studie geschrieben. Diese enthält eine Reihe von Zeitbildern aus der Geschichte des englischen Parlaments, in welchen der Verfasser die Kämpfe dieses Parlaments gegen die königliche Gewalt (besonders unter Georg) schildert und zeigt, wie das Parlament immer wieder seine Rechte gegenüber dem Königtum zu wahren wußte.

eintreten, so lassen Sie mich sofort holen — hier meine Adresse. Doch ich glaube nicht, daß vor morgen etwas zu befürchten ist.“

Nach dem Dpat verfiel der Kranke in einen unruhigen Schlaf, der durch die folgenden Dolen etwas tiefer wurde.

Und wieder sagte Willy das Mitleid für das junge Weib so tief, daß er es nicht über's Herz brachte, seine Befürchtungen vor ihr auszusprechen. Wenn es wirklich nur ein vorübergehendes Unwohlsein war — es wäre grauam gewesen, eine vielleicht unnütze Angst in ihr zu erwecken.

„Wollen Sie nicht zu Bett gehen, Bettler? Otto schläft ja sehr schön und wird morgen früh hoffentlich kreuzfidel erwachen — ich bin müde und möchte mich ebenfalls zur Ruhe begeben.“

„Liebe Kouline —“ er stotzte, Liza sah ihn verwundert an, noch nie hatte er dies freundliche Wort gebraucht und nun nahm er ihre Hand und fragte traurig und weich: „Liebe Liza, wollen Sie dieses Augenblicks gedenken, wenn mein früheres Verhalten Ihnen unfreundlich erschien — ich habe es dennoch immer gut mit Ihnen gemeint — hoffentlich kommt nie die Stunde, wo Sie es verfehen werden, vielleicht kommt sie aber schon morgen — vergessen Sie dann nicht, daß Sie in mir einen treuen Freund besitzen!“

„Was haben Sie mir, Willy? Sie sind so freierlich — ich glaube, die aufregende Oper heute abends hat uns alle derlei kopfhängerisch gemacht. — Doch nun gehen Sie zur Ruhe, ich wünsche Ihnen eine gute Nacht.“

Sie hielt ihm die Hand hin, die sie ihm vorhin instinktiv entzogen hatte; er nahm sie sanft in die seinige und bat: „Bleiben Sie hier im Salon und schlafen Sie diese Nacht auf dem Sofa — ich werde drinnen bei Otto wachen!“

„Ihr habt mir meinen Mann schon verzerzt,“ schalt sie in komischer Entzückung, während er dachte: „Schlafe nur, du armes Kind, es ist vielleicht die letzte Nacht, welche du ruhig schläfst.“

Dann ließ er ihre Hand los und ging leise in das Schlafzimmer. Das Dpat wirkte noch — Otto schlief, doch schloß er zuweilen auf, und einmal schrie er so laut auf, daß Dükterhoff angstvoll an der Tür lauschte, ob Liza nicht davon erwacht sei. Nein, sie schlief ahnungslos und träumte von ihrem jungen Eheglück. — Otto schlief von jetzt ab ruhiger. (Fortsetzung folgt.)

Oesterreich. „Ezas“ meldet: Vor einiger Zeit wurde die Herrschaft Oberhudenek von dem polnischen Reichsratsabgeordneten Dr. Ritter v. Niewentowski angekauft. Jetzt wird bekannt, daß der Käufer der Strohmann einer französischen Kongregation war, welche sich in Böhmen niederlassen will und zu diesem Zwecke die Herrschaft angekauft hat.

Im Krainer Landtage erklärte der Landespräsident Doktor Schwarz, daß die Regierung daran festhalte, das allgemeine Wahlrecht nur für den Reichsrat einzuführen, für den Landtag sei dies jedoch ausgeschlossen, da die Interessenvertretung für die Landtage das beste Mittel sei, um die wirtschaftlichen Interessen der Länder wahrzunehmen. Gleichzeitig unterbreitete er dem Landtage eine Vorlage, durch welche die Schaffung einer allgemeinen Wählerklasse mit zehn Mandaten vorgesehen ist. Bezüglich dieser zehn Mandate wird die Wahlpflicht statuiert.

Rußland. Der russische Delegierte der Marokkokonferenz Graf Cassini machte dem Korrespondenten der „Temps“ in Algieras über die Konferenz Mitteilungen. Er erklärte, Rußland sei von dem Resultat der Konferenz sehr befriedigt. Wenn Rußland loyal seine Pflicht gegenüber dem verbündeten Frankreich erfüllen konnte und seine Mitwirkung besonders wirksam war, so erfolgte dies dank der cordialen Beziehungen, welche Rußland mit Deutschland, seinem Freunde und Nachbarn, unterhält.

Afrika. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Einige Soldaten waren entgegen den Vertragsbestimmungen in den Garten des Dolmetches des italienischen Vizekonsuls in Bengassi eingedrungen. Der italienische Botschafter in Konstantinopel verlangte deshalb von der Sparte Genugthuung, die auch gewährt wurde. Der Mutesjarif von Bengassi erhielt den Auftrag, die schuldtragenden Soldaten dem Gerichte zu überantworten und dem Vizekonsulate in offizieller Weise das Bedauern auszusprechen.

Volksnachrichten.

Widmung. Stadtpfarrer D. Friedrich Teutsch hat für die Lehrlingsherberge 50 Kr. gewidmet, wofür geziemend dankt das evang. Presbyterium A. B.

Konzert Elsa v. Heldeberg. Das Programm zu dem Freitag den 6. d. abends halb 8 Uhr im „Unikum“-Saale stattfindenden Konzert der Violinkünstlerin Fräulein Elsa v. Heldeberg unter geistvoller Mitwirkung der Frau Beturia Tritcan, des Fräuleins Elsa Joanovits und des Herrn Gustav Koricsanski ist nachstehendes: 1. Mendelssohn: Violinkonzert in E-moll, Allegro molto appassionato, Andante, Allegro molto vivace. Die Konzertegebenin. 2. Orieq: Drei Lieder für Sopran: a) „Die Brinzeffin“, b) „Dein Rat ist wohl gut“, c) „Verborgene Liebe“ — Frau Beturia Tritcan. 2. Bruch: Adagio aus dem G-moll-Violinkonzert. Die Konzertegebenin. — 4. Beethoven: Klavier-Sonate in D-moll, op. 31, Nr. 2. I. Allegro, II. Adagio, III. Allegretto. Herr Gustav Koricsanski (Schule v. Heldeberg). 5. Sarajate: Spanischer Tanz „Navarra“ für zwei Violinen. Die Konzertegebenin und deren Schülerin Fräulein Elsa Joanovits. 6. Leoncavallo: „Vogelieb“ aus der Oper „Der Bajazzo“. Frau Beturia Tritcan. 7. Sarajate: Faust-Fantastie für Violine. Die Konzertegebenin. — Klavier: Bösendorfer. — Raffi-Pröfession halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende 9 Uhr abends.

Photoklub. Der die monatliche Klubabend findet nicht am 5. d., sondern Donnerstag den 12. d. statt.

Populär-wissenschaftlicher Ausstattungs-vortrag. Am Dienstag abends wurde dem zahlreich im Theater erschienenen Publikum von Professor Georg Müller über Richard Wagner und seine Werke vorgelesen. Der Vortrag war wieder vorzüglich, die Bilder ebenfalls, obgleich ihnen die Stimmung fehlte. Doch alterierte das nicht, da ja jeder Gebildete weiß, daß es bei derartigen Bildern nicht anders sein kann. — Eine Bitte hätten wir an das hochgeehrte Publikum und das ist die: es möchte durch unpünktliches Erscheinen die begonnene Vorlesung nicht gestört werden, wie es auch eine gar nicht noble Gesinnung zeigt, durch vorzeitiges Entfernen, und sei es auch aus Logen, deren nicht geübte Türen nicht gerade angenehm knarren, dasselbe zu tun. — Der Vortrag der Bilder über Siebenbürgen und seine deutschen Bewohner sehen wir mit berechtigter Erwartung entgegen. Wenn es nicht unter dem bisher Gelesenen und Gehörten ist, dann muß es vorzüglich sein, und der Vortrag verdient zahlreichsten Besuch.

Todesfall. Frau Luise Schöbels geb. Engber, die Gattin des k. u. l. Rechnungsrates in Raichau Adolf Schöbels, ist heute früh nach kurzem Leiden im Alter von 35 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 6. d. M. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

Kleine Mitteilungen. Gefunden worden ist ein Ring und ein Geldtäschchen; abzugeben von der städt. Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen worden ist ein weißer Hahn; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein Stück weißer dichte Leinwand, versehen mit dem Namen Luise Otto; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Enthebung. Seine Majestät der König hat den Daniel Jeyl von der Kontrollierung der Tätigkeit der Verwaltungskommission des Fonds des ehemaligen 1. Rumänen-Grenregiments entbunden und gestattet, daß ihm für seine in diesem Wirkungsbereich entfaltete eifrige und erprobte Tätigkeit die allerhöchste Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Berlehung. Seine Majestät der König hat dem Hofarzt Dr. Viktor Eijenmayer als Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste das Ritterkreuz des Franz-Josephsordens verliehen.

Berlehung. Seine Majestät der König hat die erbetene Verlegung des Unterrichters Dr. Béla Forgach vom Ulyoggyer zum Graner kön. Bezirksgerichte gestattet.

Der königl. ung. Finanzminister hat den Vizaknaer Grubenoberingenieur Otto Sedöny und den Komakler Grubenoberingenieur Eugen Resnera gegenseitig verlegt.

Habilitierung. Der kön. ung. Unterrichtsminister hat die an der Budapestener Universität erfolgte Habilitation des Direktors der Budapest-Geopolitischen staatlichen Heilanstalt für Geisteskranken, Dr. Eugen Ronrad zum Universitätsprivatdozenten der „administrativen Geisteskrankheitslehre“ zur Kenntnis genommen und bestätigt.

Ernennungen. Der kön. ung. Minister des Inneren hat den Götteleiner Einwohner Dr. Andreas Szacsavay zum befohlten Grenzpolizeikonzeptpraktikanten ernannt.

Der Präsident der Klausenburger kön. Gerichtsstafel hat den unbedolten Rechtspraktikanten Eugen Horvath zum befohlten Rechtspraktikanten ernannt.

Bestätigung. Der kön. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen des Baroter Vereines der Landwirte mit der Einreichungsklausel versehen.

Von der Honvéd. Angenommen wurde die erbetene Verzichtleistung auf die Offizierscharge des in der Evidenzhaltung des Klausenburger VI. Honvédbataillons stehenden pensionierten Oberleutnants Marian Pistel mit dem Weiterbezuge seines Ruhehaltes;

auss dem Verbanne der kön. ung. Landwehr sind nach Erfüllung ihrer Dienstbeziehungswise Wehrpflicht, ohne Weibehaltung des Offiziersranges, auf eigenes Ansuchen entlassen worden: die Reserveleutnants Oskar Fint des Marosbajaregiments 9. Honvédbataillonsregiments, Dr. Madar Zennei des Klausenburger 21., Friedrich Eleener des Hermannstädter 23. Honvédbataillonsregiments und der in der Evidenz des Klausenburger VI. Honvédbataillonskommandos und im außerordentlichen Verhältnisse stehende Leutnant Andras Kertész.

Die Eisenbahnlegitimationen der Komitatsbeamten. Die Direktion der kön. ung. Staatsbahnen hat die Legitimationen zur Lösung von Eisenbahnfahrkarten zum halben Preise der von ihren Stellen amovierten Komitatsbeamten mit 31. März außer Kraft gesetzt und die Eisenbahnorgane angewiesen, diese Legitimationen vorfindendenfalls sofort zu konfiszieren.

Generalreise. Für die angekündigte diesjährige Generalreise, welche unter persönlicher Leitung des Chefs des Generalstabes F. M. Freiherrn v. Beck stattfindet, ist das Detailprogramm nunmehr festgesetzt worden. Nach demselben wird diese Reise im nordöstlichen Böhmen und zwar im Raume Salitz, Trautenau und Nachod in der Zeit vom 10. bis 19. Mai vor sich gehen und werden an derselben ungefähr zwanzig Generale und ebenso viele Stabs- und Oberoffiziere des Generalstabes teilnehmen. Das Substrat für die hiebei zur Durchführung gelangende Aufgabe bilden die kriegerischen Ereignisse Ende Juni 1866. Der Zweck dieser alljährlich um dieselbe Zeit, nämlich im Frühjahr, stattfindenden Generalreisen besteht darin, die Generale in der Führung höherer Armeekorps unter größeren Verhältnissen zu schulen. Allerdings wäre es ungleich vorteilhafter, wenn für diese Uebungszwecke Kriegsvorstände aufgestellt werden könnten, weil dadurch die Raum- und Zeitverhältnisse, sowie die wechselnden Kriegslagen augenfälliger zur Darstellung kämen; da dies aber aus finanziellen Gründen nicht angeht, so muß eben zu einem anderen Lehr- und Uebungsbeheß gegriffen werden und als solcher haben sich die Generalreisen bisher vorzüglich bewährt.

Berichtsens. Das „Ung. Telegr.-Korr.-Bur.“ veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Die leitenden Elemente mehrerer Geselligkeitsklubs der Hauptstadt beschlossen in ihrer am 1. d. M. abends gehaltenen gemeinsamen Konferenz, an die Leitung des Tulpengartens eine gemeinsame Eingabe zu richten, in welcher sie für den sonntägigen Leitartikel des offiziellen Organs der Volkspartei, des „Allotman“, welcher Artikel die Tulpenbewegung behandelt, Genugthuung fordern. Dieser Leitartikel bezeichnet das Tulpenemblem offen als Emblem des Antisemitismus und legt dar, daß die Judenheit, dieses bergelaufene Volk mit bewundernswertem Zusammenhalten, Räuberjohndarität im geistigen, kommerziellen, finanziellen, kommunalen Leben Budapests, die Führung an sich geriffen habe.“ Die Eingabe verweist darauf, daß in der Verbreitung der Tulpenbewegung eben die hauptstädtische Bürgerchaft jüdischen Bekenntnisses großen Anteil genommen habe, sowie auch darauf, daß der Verbreiter und der Fabrikant der Tulpenemblem gleichfalls der jüdischen Profession angehören. In Folge dessen bittet die Eingabe, die Leitung des Tulpengartens möge die haßgetränkten Ausbrüche des offiziellen Organs der Volkspartei, welche darin kulminieren, daß das Tulpenemblem das Emblem des angreifenden Antisemitismus sei, auf das bestimmteste desavouieren. In Hofsalva (Komitat Trencsin) bejandigte die Frau des Bandwirtes Johann Lubravcsil diesen der Brandstiftung. Der Mann nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er sich den Bauch aufschnitt und die Kehle durchschnitt. Er starb nach langen Qualen.

Aus Paris wird gemeldet: Im hiesigen Hauptbureau der Baron Girsch-Stiftung für Auswanderer wurde von russisch-polnischen Unterstüßungsbewerbern, die nach Kanada geschickt werden sollten, das Mobilitar zerstückt. Die Veranlassung zu dem Tumulte war, daß die Leute unversichtlich ihr ganzes Heiegeid verlangten, obwohl die Kassen geipert waren. Einige der Unruhstifter wurden verhaftet.

Sechs Bulgaren aus Leherow, Raja Demirhiffa, Sandschad Serez, wurden im Gebiete von Kavallawa beim Kohlenbrennen überfallen und vier davon getötet. Die Identität der Mörder konnte bisher nicht festgestellt werden.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ melden aus Chicago: Der Oberstaatsanwalt Yellow, der aus zahlreichen Mordprozessen bekannt ist, besticht die Einrichtungen des Chicagoer Gefängnisses. Als er sich auf den elektrischen Hinrichtungsstuhl setzte, wurde plötzlich aus bisher nicht aufklärter Ursache der elektrische Strom eingeschaltet. Yellow sank sofort tot zusammen. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt handelt, doch hat man vom Täter bisher keine Spur.

Eine gefährliche Auswanderungsagentin. In Steinamanger verhaftete die Polizei eine früher in Mohoncz, jetzt in Preußen wohnhafte Frau Moriz Wohlmutz, eine geriebene Auswanderungsagentin, die mit Hilfe eines Wiener Konfessors viele Männer zur Auswanderung nach Südafrika verleitet hat und dort bei Farmern gegen förmliche Sklavenlöhne und -Bedingungen untergebracht haben soll. Die Sache kam ans Tageslicht, als vier Bauern aus Marcsfalva, die bereits auf dem Wege nach Kapland waren, in Lissabon das weite suchten und nach Ungarn zurückgekehrt, die Umtriebe der gefährlichen Person bei der Polizei anzeigten. Frau Wohlmutz war der ungarische Boden für den ständigen Aufenthalt schon seit Langem zu heiß, und sie suchte ihr Vaterland nur heim, wenn es irgend ein Geschäft abzuwickeln gab. Auch diesmal dürfte dies der Fall gewesen sein, obwar sie angibt, ihre in Mohoncz ansässigen Verwandten besucht zu haben. Jetzt wird der Dame endlich das Handwerk gelegt werden; sie ist, wie „M. Hir.“ meldet, verhaftet und in Haft behalten worden. Die Untersuchung nach ihren Helfershelfern ist im Zuge.

Unfälle. Aus Trencsin wird berichtet: In der Gemeinde Gécisman wollte eine Bäuerin über die Brücke eines stark angeschwollenen Baches gehen. Hierbei rutschte sie aus und fiel ins Wasser, aus welchem sie tot herausgezogen wurde.

Auf der Bahnstation Dezer geriet der Arbeiter Johann Mucka unter die Räder eines Waggons, die ihm Hände und Füße total zermalnten.

Die Lokomotive und zwei Waggons des Zuges Nagymaros-Matefalva-Csap sind zwischen den Stationen Csap und Zabony entgleist. Der Bahnkörper wurde so stark beschädigt, daß der Zug mit einer Hilfslokomotive erst nach dreitägiger Verpätung nach Szalka gebracht werden konnte.

Die Papierfabrik in Nieder-Einsiedel bei Rumburg ist vollständig niedergebrannt. Die Arbeiter sind brotlos. Die Fabrik ist uralt und seit 1570 im Betriebe.

Am 1. d. hat sich unweit von Turin ein schwerer Automobilunfall ereignet. In der Nähe von Orbassano stieß das Automobil, in welchem Generalleutnant Graf Avogadro di Quirico und Leutnant Malinverni saßen, so heftig gegen ein Fuhrwerk, daß das Automobil in Trümmer ging. Generalleutnant Avogadro blieb auf der Stelle tot; Leutnant Malinverni hat schwere Verletzungen erlitten.

Bei der Station Dmolie stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Drei Personen wurden hierbei getötet.

Drei Personen ermordet. Auf dem Vorwerk Wiedelsdorf bei Unruhstadt wurden der Viehhändler Greiser, seine Frau und seine Tochter mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Greiser und seine Frau waren tot, die Tochter röchelte noch. Der Mörder wurde verhaftet; es ist ein toller Bieuner, der die Tat begangen hat.

Schlafmittel. Es kann nicht oft genug davon gewarnt werden, mit Mediamenten irgendwelcher Art gegen oder ohne ärztliche Vorschrift oder überhaupt anders als mit großer Vorsicht zu verfahren. Inbe-

sondere ist die wohl in jeder fast jeder sehr bekannt, daß dieses freihändig in dieser Annahme gener Mediz in dem das der Melanch hatte dreißig nach zwanzig zuverlässige bei dem ein einen Selbstm macht Dr. Ch noch ungleich Modogist Lys vollen Tod be bedenklicher ta Es ist also die sofort verboten dieser Hinsicht schädlichkeit der verlauf freigez

23. M. Eiferlustdran Nola Samso sollte in der seiner Frau in eiferfüchtig, ha gegeben und in sie nach der Gr Mannes erfuhr schiffe auf die Als sie dann ha

Die Bu hat aufgeführt, liche Verfahren geringfügigen Die Gr aus Lens ber Geretteten hält der Legion an Hunger. Die haltung der Diä leichtere Nahrung des noch wüsten Arbeitsmit Schacht II binan an Arm und W wurde eine Werk Barthouy trug, „Eclair“

Die Repu Die westphälische Auch das rote E französische Begie und Revoil au Marconi dämpfer „Deutsch seiner letzten Reib brochenen Verbind (Amerita) und N neuesten Telegram Entfernung, in be

Ein recht sich jetzt in einer nahm ein altes G mögendsverhältnisse wurde getretet u Wortes zum Tod in lebenslängliches arme Frau gänzlich der Heilsarmee be gewesen, die diele aber hatte der G staatsstrichlichen G gewirkt, so daß si der Heilsarmee zu erklärte. Nun stre arme Seele. Die Seddon immer no urkunde ist ausdrü Obhut der Heilsarm auf Einhaltung die leitung, die Entlass

Ein neuer in Rhodesta em hellbrauner Farbe, richtig als Topas t gefunden, aber ob hören, ist noch zwei hängt natürlich dan Aufnahme sie beim jüdischriten Dpt

Die Borga (Gouvernement) hat tödtet, die todann in wollte, widerlegten Polizei in das Geb Gebäude zu umzing zuliefern. Als diei Nachts 200 Soldaten stellung nahmen un dem Verliche mehr einige derselben getö worauf die übrigen

Der Gouverne mission zur Unteru Unruhen eingesetzt.

Arverési hirdetmény.

Alulírott ezennel közhírré teszem, hogy a Bozdocu G. Joan és Neuschloss Károly és Fia budapesti cég között Nagyszébenben 1904. évi január 13-án létrejött kötélevél alapján nevezett...

150 m³ első osztályú fries és 25 m³ parquett-deszka

vevő, ill. jogutódja részére f. évi április hó 7-én (szombaton) délután 4 órakor Bozdocu veszényi gyárhelyiségében kir. közjegyző közbenjöttével készpénz ellenében a leg-többet igérőnek nyilvános árverésen el fog adatni.

Kiküldési ár 10.250 korona; bántépénz 1025 korona. Közelebbi felvilágosítás iródtamban a délutáni órák alatt.

Dr. Mátvás Lázár, ügyvéd.

Zeilbietungs = Kundmachung.

Unterfertiger gibt hiemit bekannt, daß die auf Grund des am 13. Januar 1904 zwischen Bozdocu G. Joan und der Budapester Firma Karl Neuschloss und Sohn zustandekommenen Schlußbriefes, dem Käufer, respektive der als Zeßionarin auftretenden Budapester Firma Aladar Landler zu liefern ge-wesenen, jedoch nicht übernommenen...

150 m³ erstklassige Friesen und 25 m³ Parquettbretter

auf Gefahr des Käufers, resp. seines Rechtsnachfolgers am 7. April l. J. (Samstag) nachmittags 4 Uhr in den Fabriklokalitäten der Firma Bozdocu im Beisein eines königl. Notars gegen Barzahlung an den Meistbietenden öffentlich ver-steigert werden.

Ausrufspreis 10.250 Kronen, Badium 1025 Kronen. Nähere Aufklärungen in meiner Kanzlei in den Nachmittagsstunden.

Dr. Mátvás Lázár, Notar.

Seilergasse Nr. 8, I. St.

Gassenzimmer

samt Vorzimmer vom 15. April l. J. zu vermieten.

Näheres dortselbst.

Ein gutgehendes Geschäft

ist zu verkaufen.

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Schöne Gassenwohnungen

im 1. Stock, bequem eingeteilt, elektrisch installiert, Wasserleitung, ab 1. Juli d. J. zu vermieten:

- 1. Bestehend aus 5 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speisekammer etc.
2. 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speisekammer etc.

Näheres zu erfragen bei der Hauseigentümerin Frau Elise Schobesberger, Wintergasse Nr. 7

Zur Saison

teile einem geehrten p. t. Publikum von Hermannstadt und Umgebung mit, daß ich durch Neuausschaffung der allermodernsten Muster in Sezeßion, Empire in die angenehme Lage versetzt worden bin, allen, sogar den heikelsten Wünschen des geehrten Publikums in jeder Beziehung nachkommen zu können.

Indem ich das geehrte Publikum um geneigte Aufträge freundlichst eruche, zeichne hochachtungsvoll

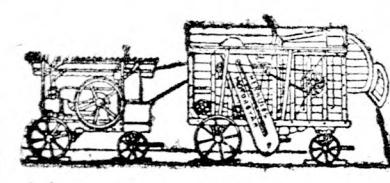
Josef Vater, Zimmermaler, Kleine Erde 23.

Provisionsvertreter

der in Chemikalienbranche versiert wird für eine alte chemische Produktionsfabrik in der Nähe Wiens gesucht.

Wichtig für Landwirte.

Die einfachsten und verlässlichsten Benzinmotore in Verbindung mit anerkannt vorzüglichsten Dreschmaschinen, durch jeden Landmann ohne geprüft. Maschinenisten und ohne behördliche Bewilligung bedienbar liefert unter vorteilhaftesten Bedingungen die



Herkules - Motorenfabrik

Budapest, V. Váci-ut 30. Grosse permanente Motoren-Ausstellung. Motore und Dreschmaschinen stets im Betriebe zu sehen. Höchste Garantie für tadellose Arbeit. Preisliste gratis.

Sorgenfreies Familienstück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kindersegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kampa in Berlin SW 29, Lindenstrasse 50.

Wer

elegante und billige Herrenkleidungsstücke nach Mass sich machen lassen will, der gehe nur ins Schneidergeschäft des

Karl Vater, Herrensneider, Sporerergasse Nr. 1.

Damen-Jacken, Baglaas, Costume, Schösse, Blousen, Joupous. Diese Saison auch billigere Genres. Massbestellung ohne Preisauflschlag bei Julius Wermescher, Heltauergasse Nr. 1.

Nicht lesen

„Wie heilt man Nervenleiden?“ kann sehr nachteilige Folgen haben. Daher veräume kein Leidender, dieselbe gratis, franko und verschlossen durch

Dr. med. E. Kahlert, praktischer Arzt, Kuranstalt Nafels (Schweiz), zu beziehen gegen Einfindung von 50 Hellern in Marken für Rückporto.

Maler

für das figurl. Branchefach, 45 Jahre alt, ledig, selbständig im Entwurf und Ausführung jeder Art Malerei, großen und kleinen Formats, in jeder Technik sucht Stellung in kleinerem Geschäft.

A. Bittermann, Handschuhmacher und Bandagist, Hermannstadt.

Heltauergasse vis-à-vis Hôtel „Röm. Kaiser“, empfiehlt

Handschuhe

beste und feinste Marken in verschiedenen Lederartungen, sowie Tricot- und Stoff-Handschuhe in größter u. schönster Auswahl, Hosenträger, Strumpfbänder etc. Reparaturen und Handschuhwäse werden angenommen. Mein Bestreben: Kunden reell zu bedienen! Auswärtige Bestellungen prompt.

Hermannstädter Vorschussverein.

Table with columns: Einnahmen, Verkehrausweis über März 1906, Ausgaben. Sub-headers: K, h, K, h.

Die Direktion.

Bösendorfer Klaviere

sehen auch gegenwärtig an erster Stelle „außer Wettbewerb“ und sind allgemein als „allerbeste“, in Deferr-ung. unerreichte Klaviere anerkannt. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonumfang und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das höchste Vergnügen.

Erste siebenbürgische Klavier- und Harmoniumhandlung Viktor v. Heldenberg, Hermannstadt (Nagyszében).

Hüte Zylinder Kappen

für Herren von K 2.40 bis K 11.- für Knaben von K 1.40 bis K 4.- Letzte Neuheiten! Erstklassige Fabrikate! Claques nur extrafein K 11.-

Reizende Baby-Hütchen und -Käppchen.

aus der k. u. k. Hof-Hutfabrik J. Hickels Söhne, Wien, aus feinstem Hasenhaarfilz, elegant in Form und Ausstattung, leicht, formhäftig und farbenecht, weich und steif, schwarz und färbig von K 5.60!!! bis K 9.- Grosse Auswahl, — fortwährender Eingang von Neuheiten, — bekannt billigste Preise Carl Niedermaier & Sohn.

Friedrich Baumann, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 2, empfiehlt billigst

Saison-Neuheiten

in Mode-, Manufaktur-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaren; hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blusen, Sonnen- und Regenschirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.

Kommissions-Niederlage von Ferdinand Baumann's prämiierter Weberei in Mühlbach zu Original-Verkaufs-Preisen gegen Kassa.

Zu Niederlagspreisen laut illustriertem Preiskurant die einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein konzessionierten und mehrfach prämierten Fabrik von W. Benger Söhne in Bregenz.

„Répati“

ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischung-Getränk, das vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung und eines erfrischenden, angenehmen Geschmackes zu den erstklassigen Wassern des Continents zählt.

„Répati“ ist besonders gut bewährt bei Magen-, Nieren- und Darmkrankheiten, bei Blasen-Entzündung, rheumatischen Leiden, Blutarmit etc.

„Répati“ ist ein Lieblings-Wasser vornehmer Tafeln und ist entschieden das beliebteste Erfrischung-Getränk.

Wohlgeschmackes und beispielloser Heilkraft ausserst billiges Sauerwasser kann das jedem, seine Gesundheit schätzenden Kenner als ständiges Getränk wärmstens empfohlen werden! ist in allen grösseren Spezerei-Handlungen und Restaurants zu haben.

Haupt-Depôt für Hermannstadt und Umgebung: Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.

Erstausgabe... Prämienliste... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung ins Haus monatlich... Mit Postverrechnung im Inland... im Ausland... Für die Redaktion von Friedrich B... Manuskripte werden... Abonnement... No. 79.

Das „M... Die Damen u... Koalitionspolitik... haben für die... diesem letzten... funden. Und die... die Schale des... im Debrecziner... Poffe ein naive... Ungarn ausbeute... sich mit diesem... Straßen von Bud... hochadelige Dame... spazieren, und die... Angehörigen des... Objekt gegen De... Tatsache herausge... für alles Ungarn... trotzdem werden... erfüllenden Feind... missär von Budap... einer höchst wert... Zusammenhang zu... mit einer den An... lichtet darauf hin... Romödie sei.

Ueber die... Tulpengorn der... trösten und das... und Ungarn wird... Sie sind nur des... sind, die in gewiss... die diese Stimmung... wenn auch nicht... fellschaft hinreich... industriellen hat... Magnatenhausmit... Auffallend deshal... schaftlichen Feind... Natürlich nicht in... der spielerischen... sondern viel maßvo... geschah, verdient die... Chorin, einer der... ungarische Industrie... Schritt für Schritt... Kräfte aufbieten mu... schaftlichen Interes... lose Regierung wir... Und an der Konfide... eine wirtschaftliche... Chorin die Klage,

Gegen Morgen... er hörte nicht, daß... Köpfschen Lijas sich... erwacht war und fr... „Guten Morgen... zärtlich und schlang... des armen Weibes... Mit einem S... es war leer — au... Gatten, der, die... Einem Moment noch... Kraft ris Dusterho... dadurch frei gewor... Er rang mit de... Diener kamen herbe... mahnte sie nicht me... sie zum Bewußtsein... bald aber kam Wilh... „Arme, arme... Sie begriff pl... Wir haben i... ohne Hoffnung und... waren, könnten sie... Lija schanderte... gelitten?“